

Hrsg. Ullrich Junker

**Plaudereien aus dem Isergebirge.
Der Iser-Kantor.
Gottesdienst in Klein Iser
und in Groß Iser
Von L. Sturm.**

(Gebirgsfreund – Illustrierte Zeitschrift 1899)

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Gebirgsfreund

Illustrierte Zeitschrift
für Topographie, Geschichte und Touristik des
Rieser- und Isergebirges, des Gailen- und Glarner
Gebirges, des Felschen- und Lausitzer Gebirges,
Nordböhmens und des Spreewaldes.

Verlag von Arthur Graun in Jittau. — Redigiert von H. Kramer in Jittau.
Organ des Gebirgsvereinsverbandes „Sudatia“.

Der „Gebirgsfreund“ erscheint am 1. u. 15. jed. Mts. Abonnementspreis pro Quartal durch Post und Buchhandel
1 Mk.; bei direkter Zahlung unter Kreuzband 1,20 Mk.
Alle für die Redaktion bestimmten Korrespondenzen etc. sind
an H. Kramer, alle die Expedition betr. an A. Graun
in Jittau zu senden.

1. Oktober 1899.

Der Abdruck sämtlicher Waffenspiele ist unter Bedingung der Quellenangabe gestattet.

Plaudereien aus dem Isergebirge. Von L. Sturm. Der Iser-Kantor.

Es war ein Sonntag-Morgen. Hell leuchtete die Sonne vom Himmel und verklärte mit ihrem goldenen Scheine die Fluren und Berge der heimischen Gegend.

Durch Bad Flinsberg sieht man fünf Personen ziehen. Voran geht ein Geistlicher; man sieht es ihm an. Ihm folgt ein Erwachsener; er sieht aus wie ein Küster. Hinter diesen beiden Männern gehen vergnügt ein Jüngling und tändelnd zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen. Sie halten sich

nicht im Bade auf, sondern gehen an den Sehenswürdigkeiten und an den fremden Menschen vorüber, als ob ihnen alles bekannt wäre. Dies muß auch der Fall sein; denn auf dem kürzesten Wege streben sie dem Wasserfalle zu, der heute noch so aussieht wie vor vierzig Jahren. An ihm hat die besernde Hand des Menschen noch nichts zu ändern gefunden. An dem steilen Wege streben die fünf Personen nach dem Sande empor und schlagen den Weg nach dem Iserkamme ein. In kurzer Zeit sind sie oben. Doch hier gibt es noch keine Rast; unaufhaltsam geht es vorwärts der Großen Iser zu. Der Geistliche hat sich zurückgehalten und geht ernst und schweigend hinterher. Ob er wohl seine Sonntags-Predigt überdenkt? Es war so!

Bei Männich auf der Großen Iser wurde Halt gemacht und eingekehrt. Aber wie sah es in der Stube aus! Sie hatte ein höchst feierliches Kleid angelegt. Hinten an der Wand stand ein kleiner, mit schwarzer Decke behangener Altar mit dem Kruzifix, zwei Leuchtern und den Abendmahls-Geräten. Die Stube füllte sich immer mehr mit feierlich gekleideten, ernst aussehenden Menschen. Besonders wurde eine Frau aus Morchenstern begrüßt, die den stundenweiten Weg zum Besuche des Gottesdienstes nicht gescheut hatte. Bald war die Stube voll, so daß niemand mehr Platz fand. Um 9 Uhr begann der Gottesdienst. Das Glöcklein auf dem Dache des Hauses verkündete den Anwohnern von Groß-Iser den Anfang desselben. In der Nebenstube, die als Sakristei diente und sonst wohl Schlafgemach war, legte der Geistliche seinen Talar an. Auf der Bank nebenan saßen die übrigen vier Personen, die den Geistlichen begleitet hatten.

„Brich an, du schönes Morgenlicht“, erklang es bald feierlich in dem Raume, und alle Anwesenden sangen mit einer Andacht, wie man sie nur hier beobachten konnte. Jetzt betrat der Geistliche den Altar und hielt die Liturgie. Vierstimmig ertönte der Gesang von den vier Personen, die den Chor bildeten. Diese vierstimmige Liturgie war für die vier Personen immer eine Aufgabe. War sie glücklich gelöst, dann war das Hauptwerk für den Tag getan, und das Hauptlied: „Mir nach, spricht Christus, unser Held,“ erklang dann noch einmal so freudig. War der Gottesdienst vorüber, so ernteten wir Lob oder Tadel von dem Geistlichen, je nachdem wir unsere Aufgabe gelöst hatten.

Die Belohnung für unsere Arbeit war das Mittagessen. Die Einleitung dazu machte gewöhnlich eine Semmelmilch und darauf folgte ein wunderschöner Eierkuchen, wie er zu Hause ja nie schmeckte. Hatten wir Glück, so gab es statt des Eierkuchens auch Forellen. Diese schmeckten uns nun vortrefflich, und ich glaube, aus jener Zeit schreibt sich meine Vorliebe für diesen herrlichen Gebirgsfisch, dessen Genuß einem jetzt durch die unerhörten Preise und kleinen Portionen gehörig verleidet wird. Aber einmal im Jahre muß es doch sein; mag es kosten, was es will.

War das Mittagessen vorüber, dessen Bezahlung uns keinen Kummer verursachte, so wandten wir uns wieder heimwärts. Jetzt hatten wir Zeit, uns in Flinsberg ein Stündchen aufzuhalten, und die Buden und die fremden Menschen zu besehen, die namentlich am Sonntag Nachmittag das Bad besuchten. Eine kleine Entschädigung in klingender Münze

machte uns die Teilnahme an dem Gottesdienste auf der Iser noch begehrenswerter.

In meiner Jugend war es Sitte, daß auf der Iser jährlich viermal Gottesdienst gehalten wurde. Dies geschah von Meffersdorf aus; denn dort gab es zu jener Zeit drei Geistliche, einen Ober- und Unterpfarrer und einen Katecheten. Letzterer war eigentlich Lehrer; denn er unterrichtete die erste Schulklasse ganz allein. Eine Predigt hielt er selten. Es ist natürlich, daß diese Posten nur als Durchgangsposten betrachtet wurden; denn die Theologen trachteten bald nach der Stelle eines Geistlichen, um die Schule los zu werden. Drei Jahre besuchten wir die Oberklasse, und wir haben während dieser Zeit zwei Katecheten gehabt. Diese drei Geistlichen also versorgten den Gottesdienst auf der Iser. Wer von ihnen den ersten Gottesdienst abzuhalten hatte, bekam auch den letzten; es geschah dies abwechselnd.

Unternehmen wir zur Erläuterung und Erweiterung des Gesagten noch eine kleine geschichtliche Exkursion. An dem Nordwest-Abhange des Buchberges liegt zu beiden Seiten der Kleinen Iser malerisch ausgebreitet die Ortschaft Wilhelmshöhe, die seit ihrer Gründung dreimal den Namen gewechselt hat. Ursprünglich hieß sie Buchberg, später Klein-Iser und jetzt ist ihr amtlicher Name Wilhelmshöhe. Die Entstehung der Ansiedelung wird in die Zeit von 1550 verlegt. Der Ort gehörte damals wahrscheinlich noch dem Geschlechte von Smirschitzky; denn erst Melchior von Rädern kaufte gegen Ende des 16. Jahrhunderts für 4500 Thaler von Siegmund von Smirschitz die Iserwiese¹ und verleibte

¹ Rühle, O., Nachtrag zur Geschichte von Meffersdorf, S. 61.

sie der Herrschaft Friedland ein. Die Kleine Iser, die in Böhmen liegt, ist in Meffersdorf, die Große Iser, welche preussisch ist, in Flinsberg eingepfarrt. Das auf der Großen Iser vom Gustav Adolf-Verein anfangs der siebziger Jahre erbaute Bethaus ist für beide Ortschaften bestimmt. Die Meffersdorfer und Flinsberger Geistlichen halten abwechselnd in jedem Sommer je zweimal Gottesdienst auf der Iser. Man wählt dazu böhmische Feiertage, welche es ermöglichen, daß auch die evangelischen Bewohner der Kleinen Iser am Gottesdienste teilnehmen können.²

Aus dieser Mitteilung geht hervor, daß sich die Verhältnisse seit Erbauung des Schul- und Bethauses auf der Großen Iser bezüglich der Besorgung des Gottesdienstes geändert haben, Geblieben ist der viermalige evangelische Gottesdienst im Sommer auf der Großen Iser. Er wird aber nicht mehr am Sonntag abgehalten, sondern aus Zweckmäßigkeits-Gründen an böhmischen Feiertagen. Ferner wird der Gottesdienst nicht mehr allein von den Meffersdorfer Geistlichen abgehalten, sondern von den Meffersdorfer und Flinsberger Geistlichen; die Sänger wandern nicht mehr mit, sondern die Schulkinder auf der Iser führen jedenfalls die Gesänge aus.

Recht nötig wäre zu jener Zeit ein Harmonium gewesen; denn den Besuchern des Gottesdienstes waren auch die bekanntesten Melodien nicht bekannt, und wir Sänger hatten oft zu tun, das Ganze zu halten. Das wird jetzt alles besser geworden sein.

² Rühle, O., Nachtrag zur Geschichte von Meffersdorf, S. 70.

Der Leiter aber des kleinen Chores verdiente mit vollem Rechte den Namen Iser-Kantor.